

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 19 (1932)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Neue Pflanzen-Photographien  
**Autor:** P.M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-17679>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

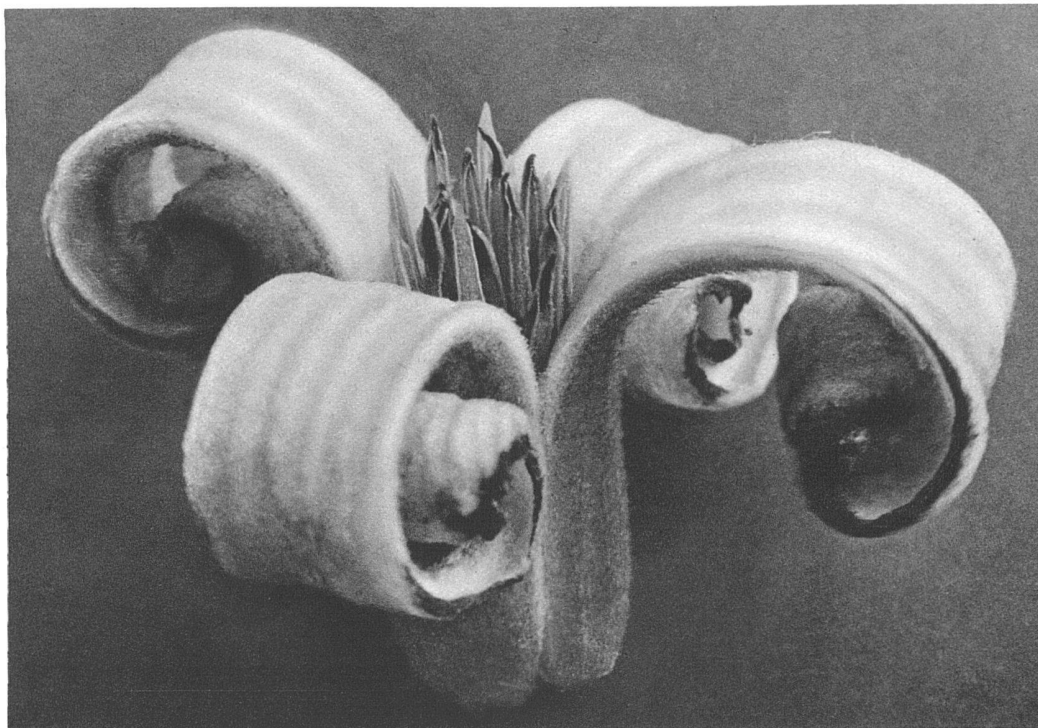
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Waldrebe, *clematis heracleifolia*, Blüte, im Buch zwölfmal vergrößert, hier etwa neunmal  
Aus Karl Blossfeldt «Wundergarten der Natur», Fretz & Wasmuth Verlag A.G., Zürich

## Neue Pflanzen-Photographien

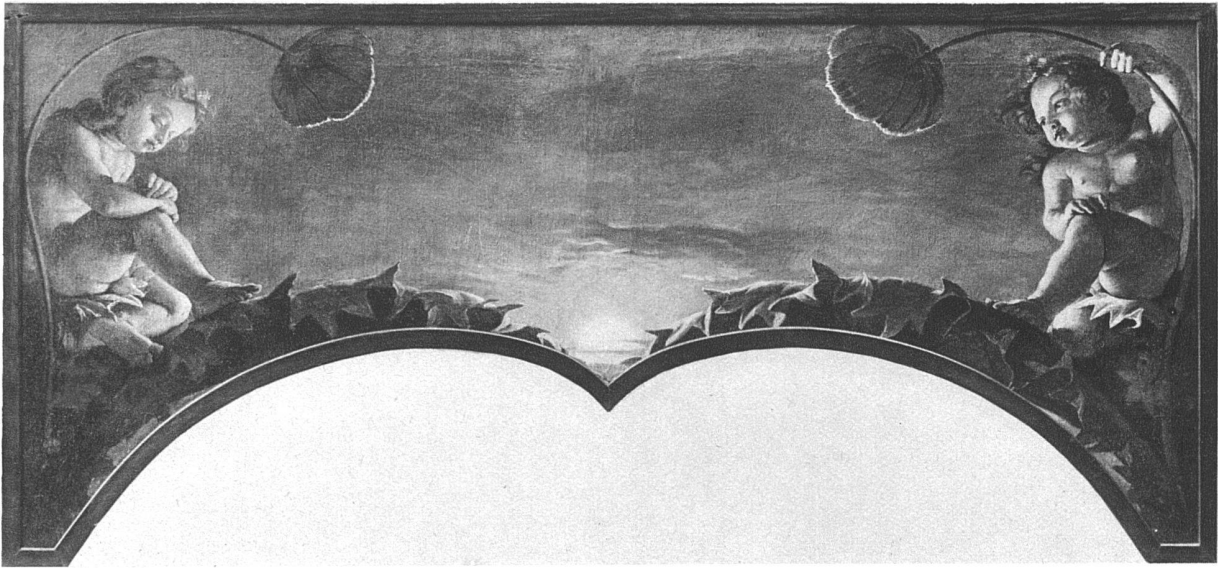
Ein zweiter Band von Pflanzenaufnahmen, die meist einzelne Pflanzenteile oder kleine Blüten in sehr starker Vergrößerung abbilden, wodurch sie etwas vollkommen Neues bekommen. Da nicht die ganze Pflanze, sondern nur einzelne Teile abgebildet werden, tritt der Eindruck des Organischen, der an der Ganzheit der Pflanze haftet, stark zurück, während der Eindruck des Funktionellen, oft fast Maschinellen des in Natur winzigen Einzelteils sehr stark in den Vordergrund rückt. Daneben kommt die Oberflächenstruktur, der Materialcharakter des Blattes, Blütenblattes, Knospendeckblattes, Stengels und Zweiges ausserordentlich stark zur Geltung.

«Kunstformen in der Natur» war eines der Schlagwörter, die den Jugendstil um die Jahrhundertwende begleitet haben. Es war vom ganzen Hochgefühl des «Monismus» getragen, und nicht umsonst war es der Naturforscher Häckel, der zugleich Führer der monistischen Bewegung und Verfasser eines Bilderatlas des genannten Titels war. Man glaubte Religion und Kunst und alles Irrationale und Metaphysische überhaupt mittels Naturwissenschaften «überwunden» zu haben, und es gibt wohl heute noch Vertreter einer positivistischen Halbbildung, die auf diesem Standpunkt steht.

Es ist unvermeidlich, bei dem vorliegenden Bilderbuch an dieses fatale Begriffspaar «Kunst und Natur» zu den-

ken, auch hier werden uns Naturformen zur ästhetischen Würdigung vorgelegt, aber wir sehen das gegenseitige Verhältnis von Kunst und Natur heute grundsätzlich anders. Wir glauben nicht mehr, Kunst durch Natur ersetzen zu können und Naturähnlichkeit der Kunst als Programm verschreiben zu müssen. Nachdem sich die neuere Kunst intensiv und ganz bewusst gerade mit diesem Problem des Naturalismus und Nichtnaturalismus auseinandergesetzt hat (was unbewusstermassen jede Kunst schon immer tat), ist uns deutlich geworden, dass sich die beiden Potenzen im Grundsätzlichen überhaupt nirgends in die Quere kommen, weil sie auf gänzlich verschiedenen Ebenen liegen. Und so stellen wir heute an die Kunst keine Anforderungen nach einer Naturtreue, wie sie dem mechanischen Verfahren der Photographie zukommt, und andererseits haben wir einen freieren Blick für die Naturformen gewonnen, die wir mit sozusagen desinteressierter Teilnahme betrachten können, ohne dass wir uns verpflichtet fühlen, sie sogleich zu einem Tapetenmuster, einem Stoffdruck, Vorsatzpapier oder einer Lederpressung zu verunstaltgewerbeln.

Dafür kommen einem bei der Betrachtung dieses Buches Vermutungen über Zusammenhänge auf sehr viel höherer Ebene. Die ins Phantastische vergrößerten Aufnahmen von Blüten lassen, wie gesagt, merkwürdig stark



«Die Nacht», Türbegrüning von Philipp Otto Runge, 1777—1810 Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur

das Mechanische, Abstrakt-Mathematische ihrer Form in den Vordergrund treten. Pflanzenteile und Pflanzengruppen wirken abstrakt, fast geometrisch-ornamental (ohne dass man ein Bedürfnis hätte, dieses «Ornament» anzuwenden), und so kann einem dabei bewusst werden, dass ja auch die Mathematik (und die aus ihr abgeleitete Technik) nichts anderes ist als eine besondere Anschauungsform der Natur, eine einseitige Anschauungsform, nicht mehr, aber auch nicht weniger einseitig und richtig als die ästhetische Anschauung und im letzten Grund mit ihr verwandt, so gegensätzlich beide an der Oberfläche erscheinen mögen.

Die Entwicklung eines Blütenkolbens, der Stand der

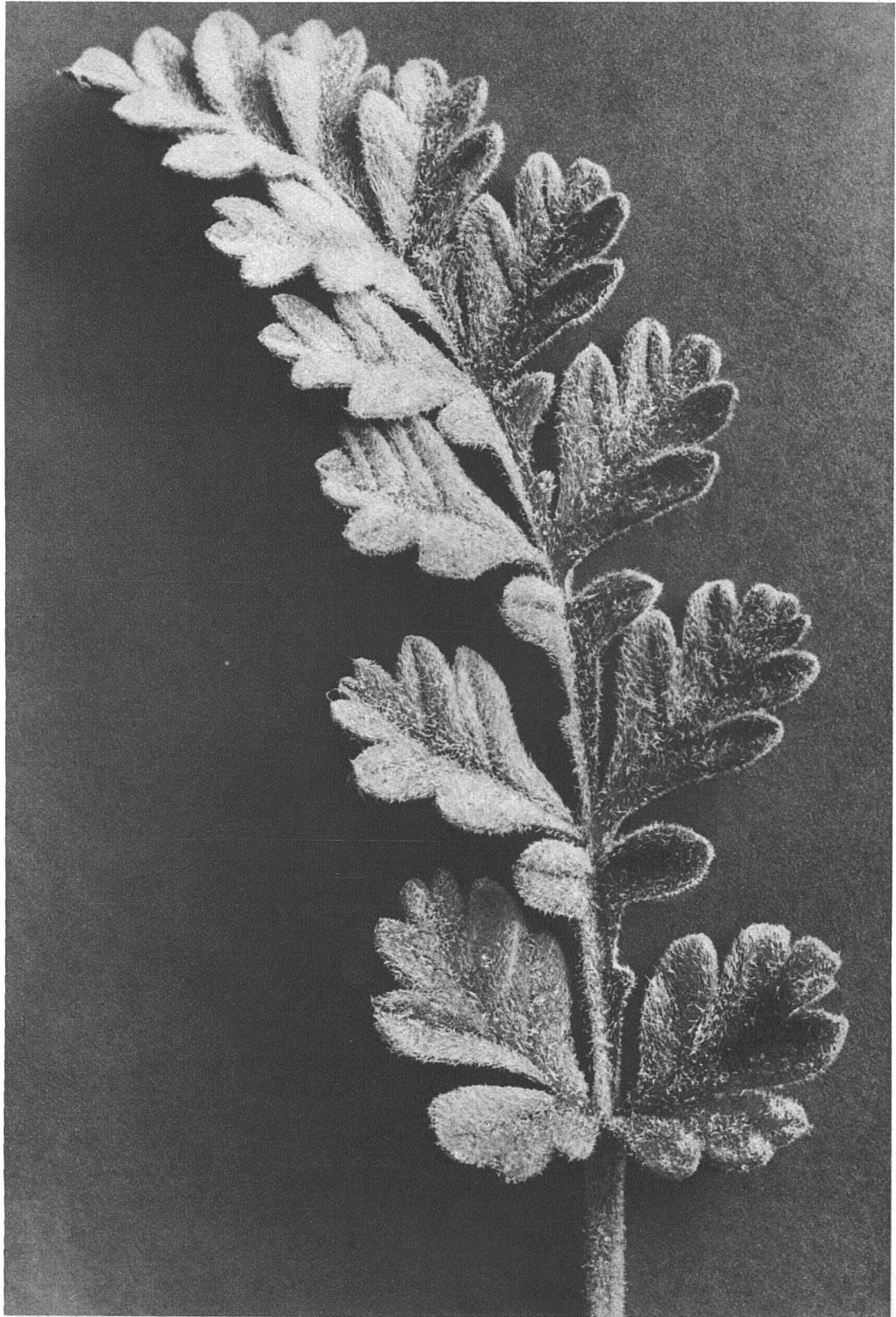
Blätter einer Blütenrosette oder der Blütenblätter und Staubfäden kann ohne weiteres zur Demonstration mathematischer Funktionen, besonders Reihenfunktionen dienen. Dass hier dieses Mathematische aber als Ausdrucksform des unbewussten vegetativen Lebens erscheint, hat vielleicht gerade heute etwas Tröstliches und erinnert uns daran, dass wir überall, wo wir Probleme zu scheinbar unüberbrückbaren Gegensätzen zuspitzen, wahrscheinlich beträchtlich übertreiben: sie sind Polaritäten, die sich gegenseitig bedingen, und die gerade durch ihre Spannung bewusst werden lassen, wie sehr sie zusammengehören. Jedenfalls ein nicht nur sehr schönes, sondern auch sehr nachdenkliches Buch. P. M.

## Eine Türbegrüning von Philipp Otto Runge

Im Zusammenhang mit den eben besprochenen Pflanzenphotographien erinnern wir uns der schönen Supraporte von Philipp Otto Runge, die als ein Hauptstück unter den deutschen Romantikern der Sammlung Oskar Reinhart kürzlich in Fasel zu sehen war. Auch hier kann die Frage nach Naturalismus und Abstraktion gestellt werden. Ein bestimmtes Erlebnis wird dargestellt, nicht als spezieller an Ort und Zeit gebundener einmaliger Vorgang, sondern sozusagen «an sich» entkleidet des Zufälligen. Als Träger dieses Zuges ins Abstrakte wirkt vor allem die symmetrische Komposition, ausserdem aber auch das merkwürdige Laubwerk über den beiden Bogen, das verwandt dem griechischen Akanthus nicht irgendeine spezielle Pflanzensorte abbildet, sondern vegetatives Leben ganz im allgemeinen gibt. Ohne dass weiter etwas begrifflich zu deuten und zu erklären wäre, wird in dem Hängen der gezackten Blattsäume und den liegenden

Kurven des Blattrückens der Eindruck des Schlafens höchst suggestiv gegeben, während die wenigen stehenden Blattspitzen sagen, dass nur vorübergehende Ruhe, nicht endgültiges Welken gemeint ist. Die vorhin besprochenen Pflanzenphotographien haben einzelne Teile vergrössert und damit das Persönliche der Einzelpflanze zwar zerstört, zugleich aber neue Einblicke in das pflanzliche Leben schlechthin vermittelt, gerade in dieses Leben, das der abstrakte Akanthus von Runge ebenfalls meint, und das noch die Spezifizierung «pflanzlich» zu verlieren im Begriffe ist, um Leben schlechthin zu werden.

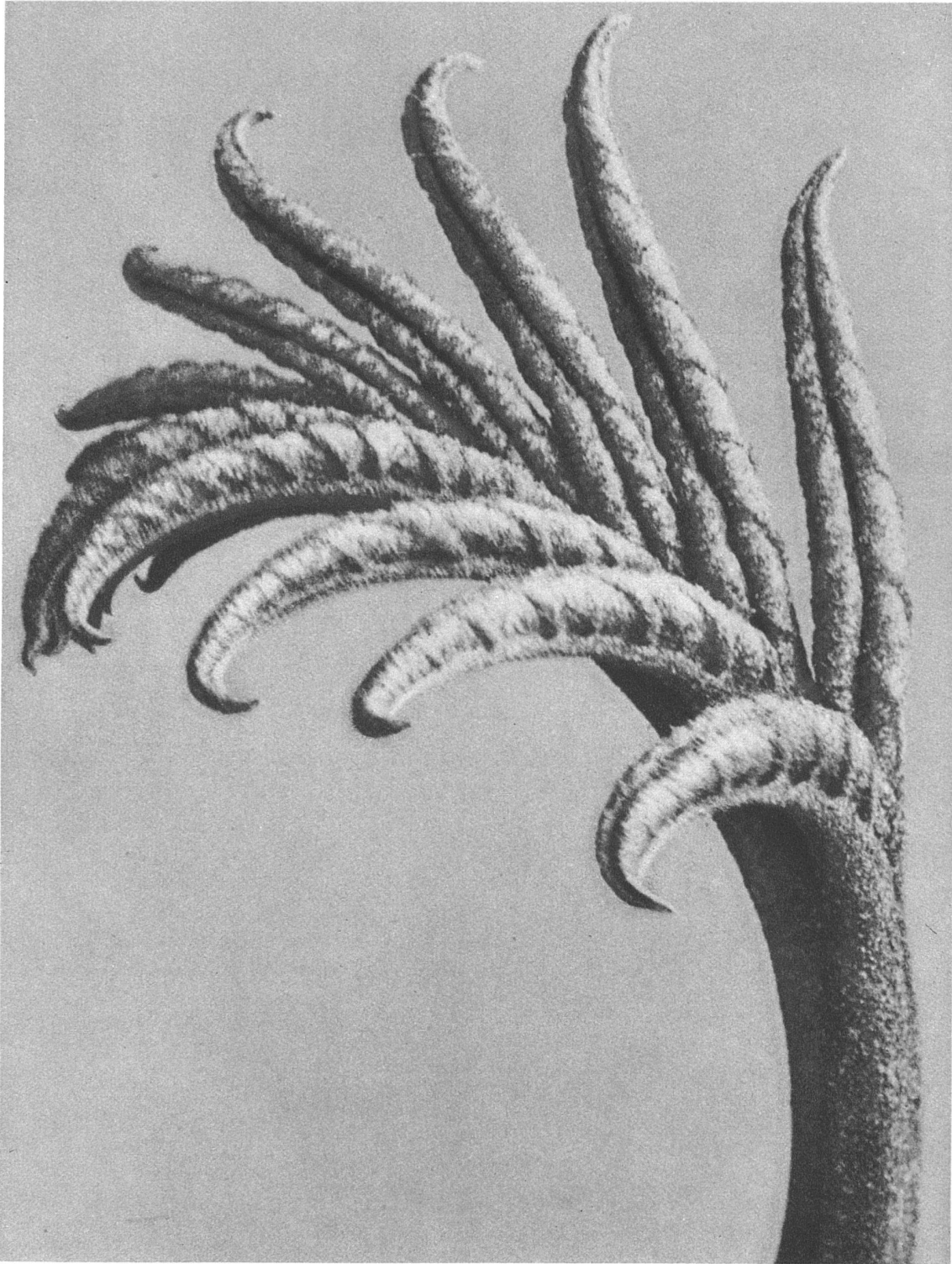
Dieser Akanthus berührt sich aber auch mit dem, was etwa Arp, was die Abstrakten und die Surrealisten wollen. Formen, die nicht irgendetwas abbilden, die nicht schon für sich allein Sinn und Bedeutung haben, sondern sich unmittelbar in der Vermittlung eines bestimmten Farb- oder Bewegungs- oder Flächeneindrucks erschöpfen. P. M.



Reiherschnabel, *erodium chrysanthum*, junges Blatt, sechsmal vergrößert

verirrungen gebrandmarkt werden müssen. Der einzige Punkt, wo die Konfrontierung von Geschmack und Geschmacklosigkeit Sinn hat, ist die Produktion der Gegenwart. Durch Beischriften wird kein Mensch von der Geschmacklosigkeit eines Objektes überzeugt werden, der

sie nicht ohnehin schon spürt; wenn dagegen, wie in der Stuttgarter Ausstellung, unter langen Reihen von guten Gegenständen plötzlich eine ebenfalls als «modern» geltende zeitgenössische Geschmacklosigkeit aufgestellt ist, dann wirkt diese Konfrontierung überzeugend auch ohne



Nussbaumgewächs, *pterocarya fraxinifolia*, junges Blatt, zehnmal vergrößert

jede Erklärung. Wenn die Sammlung der Geschmacksverirrungen im Landesgewerbemuseum sich in dieser Richtung umbauen und als Sonderattraktion auflösen liesse, so könnte die gute Idee, der sie ihre Existenz verdankt, gewiss noch viel fruchtbarer wirken. P. M.

#### Neue Pflanzen-Photographien

«Wundergarten der Natur», neue Bilddokumente schöner Pflanzenformen von *Karl Blossfeldt*, 120 Bildtafeln in Kupfertiefdruck in Leinenband oder Mappe Fr. 37.50. Fretz & Wasmuth Verlag A.-G., Zürich 1932.